

HEIMATBUND THÜRINGEN

Flurnamen-Report 1/2003

(Mitteilungen zum Projekt „Flurnamen und Regionalgeschichte“)

NAMENGEOGRAPHISCHE ASPEKTE EINER GESAMTTHÜRINGISCHEN FLURNAMENERFASSUNG

Bei einem Blick in örtliche Flurnamensammlungen des Thüringer Raums fällt auf, dass gleiche oder ähnliche Flurgegebenheiten in verschiedenen Gebieten oft ganz unterschiedliche Flurnamen tragen. So sind in Thüringen für Geländeerhebungen oder für deren Teile unter anderem folgende Bezeichnungen belegt: Berg, Biel, Büh(e)l, Buckel, Burg, Felsen, Hang, Hänge, Haid, Hauk, Heeg(e), Hög, Hök, Höhe, Haupt, Horn, Hübel, Hügel, Knoll, Kopf, Kulm, Kummel, Kupchen, Kuppe, Lehne, Leite, Lee, Lewer, Löber, Noll, Rücken, Schorr, Schiebel, Schübel, Spitze, Stein.

Darunter sind Namen, die im gesamten Thüringer Gebiet vorkommen, neben solchen, die nur in Teilräumen belegbar sind. Das wirft die Frage auf, wie sich dieser Sachverhalt erklären lasse.

Eine solche Fragestellung ist ein Gegenstand der Flurnamengeographie, einer Teildisziplin der namenkundlichen Forschung, die die geographische Verteilung eines Namens oder eines Namenbildungstyps im Zusammenhang mit siedlungs- oder sprachgeschichtlichen Vorgängen sieht.

Begründet wurde die namengeographische Betrachtung der Toponyme in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie bezog sich damals hauptsächlich auf Ortsnamen. 1856 erschien in Erfurt P. Cassels Buch „Über thüringische Ortsnamen“. 1875 veröffentlichte der Marburger Historiker Wilhelm Arnold eine Untersuchung über „Ansiedlungen und Wanderungen deutscher Stämme, zumeist nach hessischen Ortsnamen“, in der er mit Hilfe der Ortsnamen die Besiedlung Hessens seit der Völkerwanderungszeit aufzuhellen versuchte.

Kern der Arnoldschen Auffassungen war die Annahme, dass bestimmte Typen deutscher Ortsnamen stammesgebunden seien und bestimmten Siedlungsperioden zugewiesen werden können.

Für Thüringen führte eine solche Betrachtungsweise z.B. zu der Erkenntnis, dass Ortsnamen auf -idi (Sömmerda, Kölleda), -mar (Weimar, Wechmar), -aha (Schwarza, Magdala, Eisenach) bereits bei den germanischen Siedlern, die in der

Völkerwanderungszeit in das Gebiet des heutigen Thüringen kamen, in Gebrauch waren. Andere der Ansichten Cassels und Arnolds konnten durch die spätere Forschung korrigiert werden. So ist die auf Arnold zurückgehende Annahme, die Ortsnamen auf -leben seien auf Angeln und Warnen zurückzuführen, (Sie stützt sich vor allem auf eine Erwähnung aus dem Jahre 802: „Lex Angliorum et Verinorum hoc est Thuringorum“) weniger wahrscheinlich.

Die Toponomastik des 20. Jahrhunderts hat die genannten Auffassungen von der weitgehenden Deckungsgleichheit von Besiedlungs- und Namentstehungsvorgängen durch die Einbeziehung archäologischer, sozial- und wirtschafts-geschichtlicher, sozialpsychologischer und sprachwissen-schaftlicher - speziell sprachgeschichtlicher - Aspekte inzwischen von manchem Irrtum befreien und um neue Erkenntnisse bereichern können.

Diese sind nun auch zu berücksichtigen, wenn es darum geht, die Verbreitung bestimmter F l u r n a m e n . bzw. Flurnamentypen im Thüringer Raum aufzuhellen.

Zu den hierfür wesentlichen Einsichten gehören vor allem die folgenden:

- Es ist richtig, dass die während der Völkerwanderung unser Gebiet besiedelnden Stämme oder anderen ethnischen Gemeinschaften mit ihrer Sprache auch den Usus mitbrachten, Teile der Fluren, die die von ihnen gegründeten Siedlungen umgaben, mit bestimmten Wörtern zu bezeichnen, aus denen dann durch generationenübergreifenden Gebrauch bestimmte Flurnamen wurden. Das gilt auch für die Stämme und ethnischen Gruppen, die sich in *späterer* Zeit im Raume Thüringens oder in Teilen davon niederließen.
- Grundsätzlich muss man aber davon ausgehen, dass sich in Thüringen im Laufe der Geschichte eine starke Aufsplitterung der ursprünglichen größeren Ansiedlungsgebiete in kleinere Grafschaften, Herzogtümer und andere weltliche oder klösterlich-kirchliche Verwaltungseinheiten vollzog. Dadurch wurden auch die ursprünglichen Grenzen zwischen ethnischen Gemeinschaften durchlässig, neue Herrschaftsgebiete und Wirtschaftsräume etablierten sich. Dabei lösten sich bestehende Kommunikationsgemeinschaften auf, und andere formierten sich. In diesem Rahmen konnten Wörter und damit Namen „wandern“. Gefördert wurde dieser Prozess durch Namenmoden, wodurch bestimmte Flurnamen innerhalb einer Kommunikationsgemeinschaft eine Dominanz bekamen,

konventionalisiert und damit auch in Gebieten eingeführt wurden, in denen sie ursprünglich nicht üblich waren.

- Hinzu kommt, dass es bei jeglicher Kommunikation auch ein mehr oder weniger ausgeprägtes Streben nach Ökonomie des Sprachgebrauchs gibt. Als dessen Ergebnis kommt es bei der Entstehung von Flurnamen, die als Dubletten gleiches oder ähnliches bezeichnen, zur Durchsetzung einer der benutzten Bezeichnungen und damit zur Verdrängung der konkurrierenden anderen Namen. So hat sich das Substantiv „Berg“ mit der Bedeutung „Geländeerhebung“ in Thüringen nicht nur als Appellativum durchgesetzt, sondern auch manchen älteren bedeutungsgleichen Flurnamen verdrängt. Dass und wie solche Ersetzungen älterer Namen durch jüngere vor sich gehen, lässt sich aus einem Beleg des Jahres 1460 erschließen. Dort heißt es in Bezug auf eine Geländeerhebung „auf dem Huwelhoyge“. Der Name ist aus ahd. *hubil* und einem im Thüringischen gebräuchlichen *hög* zusammengesetzt. Beide Wörter bedeuten „Hügel“. Offensichtlich hat der Schreiber des Jahres 1460 hier ein älteres von ihm nicht (mehr) verstandenes *Hüwel* mit dem ihm geläufigen *Hög* verdeutlicht. Es ist also ein Glücksumstand, wenn ursprüngliche Flurbezeichnungen heute noch im lokalen Sprachgebrauch oder in älteren urkundlichen Belegen nachweisbar sind.
- Für das Vorkommen und die Distribution solcher Flurnamen, die sich unmittelbar auf den Anbau bestimmter landwirtschaftlicher Kulturpflanzen (Wein, Hopfen, Flachs) beziehen, ist schließlich zu bedenken, dass dafür ja ohnedies nicht ursprüngliche Siedlungsgrenzen, sondern physisch-geographische Bedingungen (Klima, topographische Verhältnisse, Bodenqualität u.a.) entscheidend sind. Wein-, Hopfen- und Flachs-Flurnamen sind deshalb über das gesamte thüringische Gebiet verbreitet.

Bei Beachtung der hier genannten und anderer Faktoren werden namengeographische Untersuchungen zum Thüringer Flurnamenschatz interessante Einsichten in die Verteilung bestimmter Flurnamen bzw. Flurnamentypen innerhalb unseres Bundeslandes und zu den dafür relevanten Ursachen erbringen. Das betrifft besonders – da die Untersuchung der slawischen Namen bereits einen fortgeschrittenen Bearbeitungsstand erreicht hat – die aus germanischer Wurzel stammenden Flurnamen.

Wegweisung können dabei die vorliegenden Veröffentlichungen zum hessischen Flurnamenschatz sein (vgl. hierzu Ramge, H. und Richter, G.: Neuere Methoden der

Flurnamen-Forschung in: Meineke: Perspektiven der thüringischen Flurnamen-Forschung, Frankfurt 2003, S.203 ff.). Die für Hessen vorhandene Materialdichte bei der Erfassung der Flurnamen sowie die Nutzung moderner Methoden der Namenbearbeitung haben dort zu Ergebnissen geführt, die für die Flurnamenforschung vorbildhaft sind (vgl. vor allem Ramge, Hans: Hessischer Flurnamen-Atlas, Gießen 1987). Entsprechendes für Thüringen zu schaffen, verlangt nun allerdings Voraussetzungen, die in unserem Bundesland noch nicht gegeben sind. Immerhin aber gibt es – da die Flurnamen ja aus den lokalen Mundarten hervorgegangen sind – mit dem im Thüringer Wörterbuch erfassten appellativischen Wortschatz hierfür bereits eine solide Basis. Bestehen doch zwischen Mundarträumen und Flurnamen-Verbreitungsgebieten weitgehende Kongruenzen. Zudem gehört zu den Beständen der Jenaer Arbeitsstelle des Thüringischen Wörterbuchs ja auch bereits ein mehr als 80.000 Belege umfassendes spezielles Flurnamen-Archiv. Was allein schon aus diesem Bestand an flurnamengeographischen Erkenntnissen gewonnen werden kann, hat Frank Reinhold in seinem im Flurnamen-Report 4/2002 abgedruckten Beitrag „Der Flurname Beunde in Thüringen – siedlungsgeschichtliche Rückschlüsse“ exemplifiziert.

Einer ähnlichen Thematik hatte sich auf unserer 2. Veßraer Flurnamen-Konferenz am 19. 10. 2002 der Meininger Namenforscher Achim Fuchs zugewandt, als er in einem Vortrag über die südthüringischen Dunk- und Lar-Namen die Beziehungen aufhellte, in denen diese Namen zu gleichlautenden Namen in Holland und Belgien sowie in südlich angrenzenden westrheinischen Gebieten stehen – damit auf niederfränkische Ansiedlungen im Thüringischen weisend. Durchaus erfolgversprechend dürfte es in diesem Zusammenhang sein, auch einmal der Frage nachzugehen, ob nicht auch als Folge flämischer Beteiligung an Wasserbau- und Meliorationstätigkeit etwa an der Unstrut hier flämische Flurnameneinflüsse nachweisbar sind.

In dem Maße, in dem es unseren Projekt-Mitarbeitern gelingt, durch die Schaffung örtlicher Flurnamensammlungen die Materialgrundlage für das gesamtthüringische Flurnamen-Archiv zu verbreitern, werden für Thüringen weitere solcher flurnamengeographischen Untersuchungen möglich sein.

Es ist deshalb an der Zeit und für die örtlichen Flurnamenbearbeiter gewiss ein motivationsfördernder Anreiz, wenn wir den Blick auch schon jetzt einmal über die Gemarkungsgrenzen der einzelnen Orte hinaus und auf das gesamtthüringische Gebiet richten. Deshalb wollen wir flurnamengeographische Aspekte in unsere Projektarbeit aufnehmen. Das heißt, einzelne Namen sowie ganze Gruppen von

Flurnamen in ihrer Distribution innerhalb des thüringischen Gesamttraums zu lokalisieren und die Zusammenhänge aufzudecken, in denen unsere thüringischen Flurnamen zu gleichen Namen in anderen Bundesländern stehen.

Es ist zu erwarten, dass sich dabei bestimmte Verbreitungsgebiete von Flurnamen ermitteln lassen und sich damit Fakten ergeben, die - zusammen mit den Ergebnissen archäologischer und anderer Forschungen - zu aufschlussreichen flurnamengeographischen Einsichten führen und manches auch zur Aufhellung der Geschichte der einzelnen Fluren beitragen.

Wir wollen diese Fragen zu einem der Themen machen, die Gegenstand der 3. Elgersburger Flurnamen-Konferenz sein sollen. Sie ist für den 26. Oktober 2003 vorgesehen. Wir hoffen, dass wir - wie auch schon bei den vorausgegangenen Konferenzen - dann wieder viele Mitarbeiter unseres Flurnamen-Projekts und andere Interessierte im Elgersburger Schloß begrüßen und durch Vorträge und Diskussionen die Arbeit an den thüringischen Flurnamen um neue Aspekte bereichern können.

Günther Hänse

Empfehlenswerte Literatur

Eckhard Meinecke

Perspektiven der thüringischen Flurnamenforschung

Peter Lang - Europäischer Verlag der Wissenschaften

ISBN 3-631-39113-7 45,50 €

Der regionalen Sprachforschung in Thüringen stellen sich neben der Erarbeitung des Thüringischen Wörterbuches weitere wichtige Forschungsaufgaben. In Jena hatte man bereits in den 50er Jahren mit der Aufnahme der thüringischen Flurnamen begonnen. Das vorhandene Material kann den Grundstock für ein Thüringer Flurnamenbuch bilden. Die Erforschung der thüringischen Flurnamen kann Aufschluss erbringen über deren Herkunft und Motivation, die dialektgebundene Sprachgeschichte des ostmitteldeutschen Raums, die Einflüsse des Slawischen, die Spuren der vorgermanischen Zeit und über die Besiedlungsgeschichte.

2001 fand an der Universität Jena ein Colloquium mit dem Thema „Perspektiven der thüringischen Flurnamenforschung“ statt. Der vorliegende Band enthält die Aufsatzfassungen der Vorträge, zwei weitere Aufsätze sowie eine systematische Bibliographie zur thüringischen Orts- und Flurnamenkunde.

Aus dem Inhalt: Das Thüringische Flurnamenarchiv; Archäologie und Flurnamenforschung; Flurnamen als Quelle der siedlungsgeschichtlichen Forschung; Spuren der Napoleonzeit in Thüringer Namen; Jüngere örtliche und

private Quellen der Flurnamenforschung; Flurnamen in der mündlichen Kommunikation; Flurnamenforschung als Gewässernamen-forschung; Neuere Methoden der Flurnamenforschung; Möglichkeiten für die Mitarbeit interessierter Laien an der Erarbeitung eines gesamtthüringischen Flurnamenarchivs; Systematische Bibliographie

Wir empfehlen, die jeweils zuständigen lokalen wissenschaftlichen Bibliotheken auf den regionalgeschichtlichen Wert des Buches hinzuweisen und dessen Erwerb anzuregen.

Verringerung der Zahl der Thüringer Katasterämter:

Wie der regionalen Presse zu entnehmen ist, wird die Zahl der thüringischen Katasterämter von 35 auf 8 reduziert. Künftig wird es solche Ämter nur noch in Apolda, Artern, Gotha, Mühlhausen, Pößneck, Saalfeld, Schmalkalden und Zeulenroda geben.

Die örtlichen Flurnamen-Bearbeiter sollten dies beachten, wenn sie planen, in den für sie zuständigen Ämtern Gemarkungskarten einzusehen oder entsprechende Kartenkopien herstellen zu lassen.

Herausgegeben vom HEIMATBUND THÜRINGEN
verantwortlich für den Inhalt: Prof. Dr. G. Hänse
Anfragen und Hinweise bitte an die Geschäftsstelle, Burgstr. 3, 98716 Elgersburg,
Tel. (03677) 79 08 39 Fax (03677) 79 14 09
heimatbund@hbth.toc.de